

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 3 (1946)

Heft: 3-4

Rubrik: Fragen ; Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen · Antworten

Frage 11: Könnten Sie nicht einmal einen Artikel über wissenschaftliche Bücher bringen, die auf unrichtigen Voraussetzungen beruhen? Er müßte vergnüglich zu lesen sein.

Antwort 11: Welches Werk beruht auf nur richtigen Voraussetzungen? Jeder Verfasser baut auf den Folgerungen seiner Fachgenossen auf, die oft genug in die Irre gehen, und mischt in guten Treuen eigene Irrtümer zu seinen Erkenntnissen. Vermögen wir selbst überall den richtigen Maßstab anzulegen?

Was Sie meinen – es ist schade, daß Sie keine Beispiele anführen – sind offenbar jene groben Täuschungen, denen je und je Altertumsforscher und Ethnologen zum Opfer gefallen sind. Sie böten tatsächlich Stoff zu einer fröhlichen Abhandlung. Vielleicht greift ein Leser der Stultifera Navis Ihre Anregung auf. Als ein Muster dessen, was Ihnen wohl vorschwebt, nennen wir das um 1860 erschienene archäologische Werk «*Livre des sauvages*», über das Wilhelm v. Kügelgen in den «*Lebenserinnerungen eines alten Mannes*» erzählt (S. 304f. der Leipziger Ausgabe von 1923): «Ein französischer Gelehrter hat nämlich eine bis dahin unbeachtete Handschrift gefunden, zu deren Veröffentlichung ihm der Kaiser (Napoleon III.) 20000 Francs bewilligte. Das Werk erschien mit diplomatischer Genauigkeit in lauter Faksimiles abgedruckt und herrlich ausgestattet. Es enthält meist Federzeichnungen mit kurzen, in rätselhafter Sprache abgefaßten Texten. Die letzteren sind von einem gelehrten Abbé dechiffriert und weitläufig kommentiert. Es sollen nämlich Originalzeichnungen eines indianischen Priesters in Mexiko aus der vorkolumbischen Zeit sein, religiösen Inhalts. Rezensionen machten das neu erschienene Buch bekannt, daher ein Deutscher, der nach Paris kam, es sich auf der Kaiserlichen Bibliothek zur Ansicht vorlegen ließ. Er fand – das Schmierheft eines deutschen Schuljungen voll Unflättereien.

Zum Beispiel:



mit der einfachen Unterschrift «vastenbrötzel»; der Abbé hatte dies Bild als Repräsentation von Donner und Blitz erklärt. Ein anderes Bild

mit der Unterschrift «worsd» hatte eine lange sehr gelehrte Abhandlung, wenn ich nicht irre, von den Endausläufen der Ewigkeit in die Endlichkeit veranlaßt:



Alfred Volkmann hat das Werk bereits verschrieben, um es der Universitätsbibliothek in Halle zum Geschenk zu machen.»

Frage 12: Wie schützt man sich vor Verlusten durch das Ausleihen von Büchern?

Antwort 12: Drei Feinde hat eine Bücherei: die Insekten, die Feuchtigkeit und die Entlehner. Gegen die beiden ersten kennt man die Mittel. Gegen die unredlichen oder vergeßlichen Entlehner empfehlen wir ein Schieferfäfelchen, auf dessen einer Seite man die Bücher anführt, die man ausleiht, auf der andern jene, die man selbst geliehen bekommt. Die Tafel auffällig neben die Bücherschäfte hängen.

Eingedenk des Distichons von Charles Nodier für das Exlibris seines Freundes Pixéricourt:

«*Tel est le sort de tout livre prêté,
Souvent il est perdu, toujours il est gâté.*»

pflegt der Schreiber dieser Zeilen unzuverlässigen Freunden, anstatt ihnen einen Band aus seinen Beständen anzuvertrauen, eine billige Ausgabe zu schenken. Er ist dadurch der Sorge um sein Buch, der andere des Ärgers enthoben, ständig gemahnt zu werden.

Condorcet, der so elend, doch für einen Bibliophilen ruhmvoll in den Tod ging, weil er es nicht über das Herz brachte, einen entzückenden Horaz in 32° verschwinden zu lassen, den er bei seiner Gefangennahme in einer erbärmlichen Herberge in der Hand hielt – die Jakobiner stießen sich am Verlagsvermerk der Königlichen Druckerei – hat in guten Tagen für seine geliebten Bücher hübsche, in ihrem Geiste echt französische Verse geschrieben:

«*Chères délices de mon âme,
Gardez-vous bien de me quitter
Quoiqu'on vienne vous emprunter.
Chacun de vous m'est une femme
Qui peut se laisser vois sans blâme
Et ne se doit jamais donner.*»